

# Kongress 2012

Herbst Akademie für klassische Chinesische Medizin  
im Geiste der Eranos-Tagungen zur Versöhnung von Wissenschaft und Spiritualität  
auf dem Monte Verita, Ascona

## **Exposé**

Bereits Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts haben der grosse Psychologe C. G. Jung und der Nobelpreisträger für Physik Wolfgang Pauli an den legendären Eranos-Tagungen in Ascona versucht, eine Brücke zwischen der subjektiven Innenwelt und der objektiven Aussenwelt zu schlagen.

Zusammen mit vielen herausragenden Persönlichkeiten aus Natur- und Geisteswissenschaften, wurde so auf dem Monte Verita, der seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein Zentrum fortschrittlicher Strömungen in Bereich von Kunst, Religion und Wissenschaft war, der Versuch unternommen, eines der dringendsten Probleme unserer Zeit anzugehen, die Versöhnung von Wissenschaft und Spiritualität (K. Wilber).

Klassische Chinesische Medizin als Beitrag der chinesischen Kultur zu einer globalen Medizin kann in diesem Umfeld im „Westen“ geradezu als Brückenpfeiler für ein modernes medizinisches Verständnis der Verbindung von Psyche und Soma, von Materie und Geist, durch das Konzept des vermittelnden Chi, angesehen werden. Dies gelingt, wenn das zeitlose Wissen der chinesischen Klassiker (das wie die Gene von Generation zu Generation weitergegeben werden muss), in zeitgemässe Form gebracht wird.

Viele Auffassungen der Klassischen Chinesischen Medizin lassen sich weit besser mit den Erklärungsmodellen der modernen (Quanten-) Physik und von transpersonaler Psychologie in Einklang bringen, als mit den herkömmlichen wissenschaftlichen und psychologischen Ansätzen. Daher sollen Erkenntnisse über dieses erweiterte Spektrum von innerer und äusserer menschlicher Erfahrung in ihrer Relevanz für die Praxis der Chinesischen Medizin im Westen betrachtet werden.

Als Orientierungshilfe dient dabei das archetypische Ordnungsmodell von vier Quadranten oder Vektoren, das in Ken Wilbers Version zur Einordnung der grundlegenden Bereiche menschlicher Erfahrung dient.

Der individuell objektive Quadrant menschlicher Erfahrung	Der individuell-subjektive Quadrant menschlicher Erfahrung
Der kollektiv-subjektive Quadrant menschlicher Erfahrung	Der Quadrant kollektiv-objektiver menschlicher Erfahrung

**1. Der individuell objektive Quadrant menschlicher Erfahrung** wird von den neurobiologischen Erkenntnissen moderner Psychosomatik erschlossen und handelt darüber, wie die Gene als Grundstrukturen biologischer Information von Beziehungen und Lebensstil beeinflusst werden. Aus dieser Sicht sind Gene keine statisch unveränderbaren Informationsträger, sondern werden ständig von Umwelteinflüssen mitgeprägt, wobei Beziehungsmuster und Lebensführung (soft facts oder potentielle innere pathogene Faktoren in der Sprache der CM) eine grössere Rolle in postmodernen Gesellschaften spielen als klimatische Umweltfaktoren (externe pathogene Faktoren). Durch diese Beeinflussung der Gene wird sowohl der Zustand des Immunsystems wie auf die Struktur des Gehirns reguliert, welches darunter seine Form entweder degenerativ oder evolutionär verändern kann.

Die Relevanz für die CM liegt hierbei im Konzept der Isomorphie (Gleichgestaltigkeit), des genetischen Codes mit der Trigramm- und Hexagrammstruktur des J Dsching / Buch der Wandlungen! Dabei kann der genetische Code als spezifische Ausprägung des universellen J Dsching Musters angesehen werden. Wie in so vielen Bereichen deckten sich die intuitive Erschliessung alter Weisheitstraditionen mit den Erkenntnissen fortschrittlicher Wissenschaft, in diesem Fall mit der Erforschung der Struktur der Doppelhelix durch Watson und Crick. Die Übereinstimmung geht soweit, dass zwei Trigramme für die Aktivierung oder Deaktivierung von Meridianen eingesetzt werden, so wie Basentriplets-Sequenzen für die Aktivierung oder Deaktivierung von einzelnen Genen zuständig sind. Der behandlungsrelevante Aspekt besteht in der Regulierung des neurohormonellen Systems um Einfluss auf die genetische Tätigkeit im Zellkern zu gewinnen. Dazu dienen speziell auf das Hormonsystem und das ausserordentliche Fu Gehirn ausgerichtete Behandlungsmuster, welche die körperliche Basis neuer psychischer Verhaltensmuster schaffen. Wie das Schriftzeichen Dao jedoch zeigt (von Kopf bis Fuss) genügt dies alleine nicht, neurohormonelle Regulation muss mit Psychotherapie einhergehen, um bleibende Veränderung zu erzielen. In der Sprache des Medizinklassikers vom gelben Kaiser: Schen-Bewusstsein und Chi müssen in dieselbe Richtung gehen, sonst wird das Chaos nur noch grösser.

**2. Der individuell-subjektive Quadrant menschlicher Erfahrung:** zu Anlagen/Genen und Umwelteinflüssen („nature and nurture“) tritt aus Sicht der klassischen CM ein dritter Faktor, nämlich Bestimmung/Ming. Der Begriff darf weder mit Schicksal, noch mit unabänderlichem Determinismus verwechselt werden, sondern liesse sich am besten mit dem durch Aristoteles geprägten Terminus Entelechie – das Ziel in sich tragen – umschreiben. Die biologische Analogie wäre eine Eichel, die das in ihr enthaltene Bild der voll entwickelten Eiche in kreativer Anpassung an die äusseren Umstände entfaltet. James Hillman hat in seinem „Code der Seele“ Ausdrucksformen von Bestimmung herausgearbeitet.

Der Weg der Seele soll durch den auf die gesamte Lebensspanne projizierten Kreislauf der Meridianuhr verfolgt werden. Dabei treten die archetypischen Themen und Schwerpunkte der einzelnen Lebensabschnitte und der Übergangsperioden dazwischen zu Tage. In der ersten Lebenshälfte ist die Bewusstseinsentwicklung biologisch gestützt, in der zweiten Lebenshälfte jedoch muss das Bewusstsein den Körper stützen, was allerdings nur eine Möglichkeit und keinen automatisch ablaufenden biologischen Prozess darstellt. Daher spricht die westliche Alchemie von einem opus contra naturam – einem Werk, das der menschlichen Mitarbeit bedarf. Kulturübergreifend sollen die Stadien menschlicher Entwicklung hin zur Möglichkeit der transpersonalen Stufen betrachtet werden. Die Priorität der Behandlung von Bestimmung erklärt auch das Thema des ersten Kapitels des Medizinklassikers vom gelben Kaiser, welcher das Motiv der Langlebigkeit im Dienste der Entfaltung des gesamten Erfahrungsspektrums einführt. Damit ist die in den Essenzen/Genen vorgegebene Alterung kein Resultat eines Verfallprozesses, sondern zielt auf seelische Reifung. Dies wird begleitet von einer Erweiterung des bisherigen Selbstbewusstseins und damit es nicht zu vollständiger Auflösung des Selbstbildes kommt, kann hier ein Rückbezug (Religio) auf ein tieferes Ordnungsmuster für Körper und Seele erfolgen, das die CM die acht ausserordentlichen Gefässe nennt. Auch C. G. Jung hat am Ende seines Lebens die Oktaederstruktur als symbolisches Modell des Selbst erkannt, da es die stabilste geometrische Form in der Natur darstellt. Somit können die acht ausserordentlichen Gefässe als tiefes Grundgerüst psychosomatischer Organisation in allen Krisen- und Übergangsphasen angesprochen werden, wenn die 12 regulären Meridiane, die unsere alltäglichen Lebensstrategien repräsentieren nicht zur Bewältigung dieser Situationen ausreichen.

Daher weisen die acht ausserordentlichen Gefässe den Weg nach innen wo in tieferen Schichten der Psyche neue transpersonale Ebenen entdeckt werden, welche nicht nur zu einer Veränderung des Selbstbildes, sondern auch zu einer kollektiven Veränderung von Ethik führen können. Dies wiederum beeinflusst den äusseren Bereich von politischer, wirtschaftlicher und technischer Organisation.

**3. Der kollektiv-subjektive Quadrant menschlicher Erfahrung** bezieht sich auf die ethischen Wertevorstellungen innerhalb des kulturellen Umfelds aus dem heraus sich persönliches Bewusstsein entfaltet. Diese inneren Dimensionen menschlicher Erfahrung stehen durch die Wertvorstellungen insbesondere bezüglich Gesundheit und Krankheit in gegenseitiger Wechselwirkung mit äusseren politischen und wirtschaftlich-technischen Strukturen. Wie sehr die verschiedenen Dimensionen menschlicher Realität sich bedingen, zeigt sich im mechanistischen Menschen- und Weltbild, das den subjektiven Wert innerer Erfahrung leugnet und zu einem technokratischen und rein profitorientierten Gesellschaftssystem geführt hat, welches seine eigenen Grundlagen zerstört. Ethik ist hierbei nicht auf innere Erfahrungen von Werten gestützt, sondern bestimmend sind eher die Schlussfolgerungen eines Sozialdarwinismus, der zum „Raubtierkapitalismus“ entartet ist.

Die gesundheitliche Bedeutung innerlich erfahrener kollektiver Werte spiegelt sich in den Worten des grossen chinesischen Arztes Sun Si Miao wieder: „Der überragende Arzt behandelt die Gesellschaft“.

Welche alternative kollektive Ethik liesse sich aus den Klassikern der chinesischen Kultur und Medizin ableiten? Hierbei ist in erster Linie an das daoistische Modell der Gleichsetzung von Körper und Staat zu denken. Dieses bietet ein mit medizinischen Vorstellungen verknüpfbares Modell von sozialer Organisation, das auf innerer Erfahrung der Gleichberechtigung aller „Organe“ beruht. Dabei besteht gleichzeitig eine Hierarchie indem Sinne, dass sich alle Teilfunktionen – im Sinne von Bachs idealem Orchester – dem Ganzen bereitwillig, durch die einende Vision des Herzens mit seine Ausstrahlung von Liebe, zur Verfügung stellen.

Diese scheinbar utopische Vorstellung aus der Virtualität in die Realität fliessen zu lassen, bedingt die individuelle Entfaltung möglichst vieler Einzelpersonen auf den Entwicklungsstufen des zweiten Lebensabschnittes. Nur aus dieser Bewusstseinsperspektive erschliessen sich Konzepte wie Wu Wei (möglichst wenig eingreifen“) oder Zi Ran (spontanes Handeln aus einer umfassenden Sicht). Nach dem „Gesetz des hundertsten Affen“ wird sich so eine neue zukunftsorientierte ökologische Ethik zu einem morphogenetischen Feld aufbauen, das äusserlich die Umgestaltung von politischen und wirtschaftlichen Strukturen ermöglicht.

Heiner Frühauf hat im Norden Chinas die praktische Umsetzung medizinischer Konzepte auf sozialer Ebene durch eine lebendige Tradition dokumentiert, die über Gruppen-Psychotherapie die emotionale Selbstregulation von kleinen gesellschaftlichen Strukturen anstrebt. Nach den Gesetzmässigkeiten der 5 Wandlungsphasen wird dabei eine Art Katharsis durch Lachen, Weinen oder Erbrechen herbeigeführt, denn gemäss dem Medizinklassiker des gelben Kaisers muss jede wirkliche emotionale Veränderung von einer Absonderung von Körperflüssigkeiten begleitet sein.

**4. Der Quadrant kollektiv-objektiver menschlicher Erfahrung** wird zum einen von den Gesellschaftswissenschaften (Politologie, Soziologie) abgesteckt, die Organisationsformen von menschlichen Gemeinschaften untersuchen, welche wiederum von kollektiver Ethik und naturwissenschaftlichem Weltbild beeinflusst sind. Letzteres hat sich durch die Erkenntnisse der Quantenphysik in den letzten 100 Jahren radikal verändert. Darin lost sich das Bild eines objektiven Beobachters weitgehend durch die Beobachtung auf, dass der Akt des Beobachtens selbst eine realitäts-erzeugende Wirkung hat. Die Art der Beobachtung schafft eine bestimmte Form von Realität, was in John Wheelers Ausspruch von einem „partizipatorischen Universum“, einem Kosmos der Teilhabe, ausgedrückt ist. Darin sind Menschen nicht Opfer als Staubkörner in einem gigantischen, mechanistischen Räderwerk, sondern Co-SchöpferInnen von Wirklichkeit durch die Art ihrer Einstellungen im guten wie im schlechten Sinn.

Die Schlussfolgerungen der modernen Physik beginnen sich dabei mit den Erkenntnissen von buddhistischer Bewusstseinsforschung von innen her zu überschneiden: „Realität entsteht dort, wohin das Bewusstsein seinen Fokus richtet.“ Viele grosse Quanten-Physiker sprechen dabei in einer emotional gefärbten, oft geradezu ekstatischen Sprache, so z. B. Max Plank: „Es gibt keine Materie an sich. Alle Materie besteht nur durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigen Sonnensystem des Atoms zusammenhält. Da es aber im ganzen Weltall weder eine intelligente noch eine ewige Kraft gibt... so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewussten Geist annehmen. Dieser Geist ist der Ursprung aller Materie.“ In den Worten des Dao De Dsching: „Das Formlose ist die Mutter der Form.“

Die Konsequenzen für die Praxis vieler alternativer Medizinformen und für die CM im Besonderen liegen auf der Hand. Bei der Nadelung ist die Ausrichtung des Bewusstseins von entscheidender Bedeutung, ebenso sie bei der Rezeptur, bei der manuellen Therapie des Tui Na genauso wie bei der inneren Kultivierung durch Chi Gong. Gelingt es von der Teilchen-Ebene von Erkrankung zur anderen Realitätsform der Wellen zu wechseln, so setzt man sich nicht durch Widerstand in Beziehung mit der bereits bestehenden Form von Realität, sondern man stellt Resonanz zu einer anderen Ebene von Wirklichkeit her, die Gesundheit aus der Virtualität in die Realität überführt: Das Prinzip von Gan Jng-Resonanz herstellen.

Dies ist jedoch nur durch die langfristige Kultivierung von inneren Überzeugungen möglich, die sich zu Erfahrungen verdichten, welche durch die „Herztechnik“ von TherapeutInnen auf ihre KlientInnen übertragen werden können.

Fazit: Gelingt es die vier dissoziierten Teilbereiche des gesamten menschlichen Erfahrungsspektrums wieder aufeinander zu beziehen (die 4 als Archetyp der Ganzheit), so münden sie in C. G. Jungs Vision des unus in mundus, einer ungeteilten Welt, worin Geist und Materie, verbunden durch das Chi, als ein Kontinuum erfahren werden. Dr. Zhang, einer der lebenden, legendären Ärzte Chinas betont, dass einer umfassenden Fähigkeit zur Analyse eine noch grössere Fähigkeit zur Synthese folgen muss. Er bezeichnet die CM als ungenau (mogu) und

rückt sie damit in die Nähe der Unschärferelation von Heisenberg. In Zhangs Vorgehen, die unterschiedlichsten Arten von Pathologie genaustens zu analysieren und dann mit einer einzigen Behandlungsmethodik anzusprechen, demonstriert er als lebendiges Beispiel die Übereinstimmung von Prinzipien der modernen Physik mit der Essenz der philosophia perennis, welche in den Worten von Nikolaus von Kues zum Ausdruck kommt: „Dao / Gott ist eine erfahrbare Sphäre, deren Mittelpunkt überall und deren Begrenzung nirgends ist.“ Ein derartiges Vorgehen hat sowohl positive Wirkung auf objektive Kriterien, wie z. B. auf die Veränderung der neurohormonellen Funktionen, wie auch auf die subjektive Erfahrung der behandelten Person und letztendlich – im morphogenetischen Sinne – auf die kollektive Ethik.

Josef Viktor Müller